

Zentralisierung der Verwaltung, umfassende Gesetzgebung, zielbewusste Finanz- und Handelspolitik, Kult der Dynastie, Bestreben die Kirche dem Staat einzuordnen, starkes Interesse für Wissenschaft und Kunst und eine ausserordentliche fürstliche Prachtentfaltung), die nicht nur hier, sondern wenn auch in anderen äusseren Formen, im russischen Warägerstaat, in England und in der Normandie als charakteristisch in Erscheinung traten. Über die enge Verbindung der süditalienischen Normannen mit England braucht hier nichts Näheres gesagt zu werden. Man darf sich in diesem Zusammenhang ~~und~~ daran erinnern, dass die eigenartige Form des Verhältnisses von Staat und Kirche, die Roger II. im Jahre 1130 für seinen neuen sizilianischen Staat erreichte, nur noch in England durch Heinrich von Blois durchgesetzt wurde. Wenn sich manche der genannten Merkmale des sizilianischen Staates (Machtstellung des Herrschers usw.) auch im byzantinischen Staate fanden, besonders hinsichtlich der Einordnung der Kirche in den Staat, so haben sie nicht etwa als Vorbild gedient, sondern nur den Übergang zur normannischen Staatsform unterstützen helfen; denn sie begegnen in der damaligen Staatenwelt, abgesehen von dem Warägerstaate und den beiden Balkanstaaten der Serben und Bulgaren, nur hier, haben also diese Sondermerkmale dem Umstände zu verdanken, dass der neue Staat auf altem oströmisch-byzantinischen Grund und Boden erwuchs. Gerade dieser so geförnte und auf der ganzen Linie siegreiche Normannenstaat beherrschte aber in der Übergangszeit von 1125-1152 und auch in der weiteren Stauferzeit die politische Situation und zeigte damit der Welt, dass die europäische Entwicklung vor einem neuen Abschnitt stand. In der bisher herrschenden kirchlich-feudalen Welt des Abendlandes rief dieser Staat daher starke Besorgnis vor einer Änderung der alten Welt hervor, die notwendigerweise zu grossen Umwälzungen führen musste. - Diese Auffassung teilte vor allem die 2. italienische Macht, die damals einen mächtigen Aufschwung erlebenden italienischen See- und Handelsstädte. Die Führung hatte im 11. Jahrhundert Mailand gehabt. Seine damalige Geschichte war anfangs stark von Hass gegen die Fürsten und den Hochadel erfüllt gewesen, wie die Entstehung der revolutionären Pataria beweist, aber seitdem es Gregor VII. gelungen war, sie für die neue kirchliche Reformbewegung und für ein Bündnis mit dem Papsttum zu gewinnen, hatte die Kirche in den Bürgertum und dem "Proletariat" vieler dieser Städte Bundesgenossen gewonnen, deren Bedeutung schon bald in Erscheinung trat. Auf politischen Gebieten traten jedoch die kirchlichen Interessen gegenüber dem Handel und dem Gelderwerb schon bald in den Hintergrund. In der früheren Zeit bis zum 12. Jahrhundert hatte die Einwohnerschaft der Städte nicht nur aus Handwerkern und Kaufleuten bestanden; neben ihnen lebten viele Angehörige des Adels und der Bauernschaft. Unter der Führung des städtischen Adels hatten die "Geschlechter", die bisher die Beamten der königlichen oder der kirchlichen Stadtherren geliefert hatten, und zu denen auch Männer aus der freien Bevölkerung der Stadt gerechnet wurden, das gesamte Stadtreich an sich gerissen und als Patrizier die städtischen Ämter für sich in Anspruch genommen; zu ihnen gehörten hier und da auch die wohlhabenden Kaufleute und Grundbesitzer. Seit dem 1. Kreuzzuge gewannen die Kaufleute sehr bald grössere Bedeutung und besonders die der italienischen Städte, die den Handel zwischen dem Orient und dem ~~exident~~ Occident vermittelten. Die Stapelplätze für die orientalischen Waren aus Indien und Vorderasien befanden sich in den Handelsstädten Kleinasiens und Ägyptens, und von dort holten sie die italienischen Kaufleute der Städte Pisa, Genua, Venedig, und später Florenz, um sie ihrerseits an die Kaufleute Frankreichs, Deutschlands und Englands weiter zu liefern. Im 12. Jahrhundert beherrschten diese italienischen Städte den ganzen Handel Europas. Schon zur Zeit des ausgehenden 11. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 12. spielten sie daher eine politische Rolle, mit der jeder europäische Staat in irgendeiner Form rechnen musste. Im Zeitalter Bernhards von Clairvaux hatte sich, wie